

hingezogen sein sollen. Unweit Sesslach, auf der Südseite des Gollberges, wo einst das „Lichtensteinische Kameralgut Schaps“ stand, soll ein Reiter ohne Kopf auf der „Hohen Straße“ einsame Wanderer erschreckt haben. Noch weiter südlich, am Memmelsdorfer Judenfriedhof, geht unsere Altstraße durch die auf steiler Höhe liegende Waldabteilung „Burgstall“. Heute weiß allerdings niemand mehr, ob dort einst eine Flieburg war oder ob etwa ein Wartturm den Verkehr zu schützen hatte. Südlich Ottneuses, im Staatswalddistrikt Grehberg, finden sich vier Hügelgräber neben der „Hohen Straße“, die bald darauf an einer alten Flieburg vorüberführt, die ebenfalls den Namen „Burgstall“ trägt 1) Weitere Ringwälle und Hügelgräber lassen sich in der Nähe dieses alten Verbindungsweges an verschiedenen Stellen nachweisen.

Es dürfte klar sein, daß die „Hohe Straße“ von Baunach nach Gemünd a. d. Kreck einst eine weit größere Bedeutung gehabt haben muß, als ihre heutige Gestalt als Wald- und Feldweg auf den ersten Blick vermuten läßt. Noch bei der Planung des Main-Werrakanals, die bereits 1939 durchgeführt wurde, spielte ja die Linie Baunach — Memmelsdorf — Gemünd eine große Rolle als Zufahrt zur Wasserscheide Main — Werra. In der vorchristlichen Zeit möchte man in der beschriebenen Altstraße vielleicht eine Verbindung zu der keltischen Ansiedlung auf dem Kleinen Gleichberg bei Römhild sehen. Vor etwa drei bis vier Jahrhunderten wurde unsere Altstraße noch benutzt, wenn die große Geleitstraße von Nürnberg nach Thüringen, die von Breiten-güßbach aus über Gleussen im Itzgrund nach Coburg führte, überschwemmt war. Schließlich fiel sie der Vergessenheit anheim. Der Heimatfreund aber folgt sinnend ihrem Lauf und gedenkt der großen Vergangenheit unseres lieben Frankenlandes.

Literatur: „Eine Altstraße zwischen Itz und Baunach“ Fränkische Blätter für Geschichtsforschung und Heimatpflege v. 9. Febr. 1952 v. H. Offenwanger (Bamberg, Fränk. Tag)

1) „Baunach — eine Altstraßensiedlung“, v. Forstmeister J. Gigglberger in „Fränkisches Land“, Beilage zum „Neuen Volksblatt“. Bamberg 2. Aug. 1955.

2) 29. Bericht des Hist. Vereins Bamberg, 1856, S. 75 — 76.

---

## Wußt das sein?

Ich besuchte kürzlich den Bamberger Dom. Am Eingang steht eine große Tafel: „Photographieren verboten!“ Obwohl ich ein leidenschaftlicher Amateur bin, ärgert sie mich gar nicht. Ich weiß, wie oft Auch-Photographen die Heiligkeit der Gotteshäuser verletzen. Ich will gar nicht annehmen, daß andere Gründe zu dieser Anordnung geführt haben. Ist es aber notwendig, daß unter dem „Reiter“ noch einmal eine Papptafel mit dem gleichen Verbot angebracht werden muß? Wenn es nicht so dämmerig gewesen wäre, ich hätte mich nicht gescheut, diesen Schandfleck aufzunehmen und ich kann versichern, daß kein Wächter etwas gemerkt hätte, bis er vielleicht das Bild an einer Stelle veröffentlicht gesehen hätte, wo es ihm unangenehm gewesen wäre. Wenn man Taktlosigkeiten verhindern will, dann darf man keine neuen begehen.

H. K.